

unzumutbar



... sind die Verhältnisse bei Burger King: Über Lohndrückerei, Mobbing gegen Betriebsräte und einen dubiosen Rechtsstreit. **Seite 2**

ungewiss



... ist die Zukunft Bochums nach der Schließung des Opel-Werks: KünstlerInnen eröffnen Utopien urbaner Kunst. **Seite 3**

unmenschlich



... ist die EU-Flüchtlingspolitik: ReferentInnen aus verschiedenen Bereichen reflektieren das grenzwertige Grenzregime. **Seite 4**

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter **www.bszonline.de**

Politisch breit aufgestellt: Allgemeiner Studierendenausschuss will mehr als Service

Neuer AStA mit ReWi und Piraten

(USch) Bei der dritten Sitzung des 47. Studierendenparlamentes (StuPa) der Ruhr-Uni gelang diesmal der Versuch einer AStA-Bildung: Mit 19 Stimmen – einer mehr als laut Satzung mindestens nötig gewesen wäre – wählte das insgesamt 35-köpfige Gremium am 13. März Martin Wilken (NAWI) zum neuen AStA-Vorsitzenden, der nunmehr Tim Köhler (Jusos) an der Spitze des Allgemeinen Studierendenausschusses ablöst. Diese Mehrheit wurde ermöglicht, indem die jeweils mit einem Sitz im StuPa vertretenen Listen der Studierenden der Rechtswissenschaft (ReWi) sowie der RUB-Piraten die nun bereits im dritten Jahr hintereinander den AStA stellende Koalition aus der Liste der Naturwissenschaftler und Ingenieure (NAWI), der Juso-Hochschulgruppe (Jusos), der Internationalen Liste (IL) sowie der Liste der Geistes-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften (GEWI) unterstützt. Bei der StuPa-Wahl im Januar waren diese Koalitionslisten knapp an einer eigenen Mehrheit vorbeigeschrammt. Eine Initiative der Linken Liste zur AStA-Bildung scheiterte jedoch Ende Februar (siehe :bsz 992).

Da die NAWI diesmal deutlich stärkste Liste wurde, löst diese die Jusos bei den beiden wichtigsten Vorstandsposten ab und übernimmt neben dem Vorsitz auch die Finanzen. Als Finanzreferent löst Sven Heintze, der gleichfalls 19 Stimmen erhielt, den Juso-Vertreter Simon Gutleben ab. Rechnet man das Semesterticket, das im Ansatz für 2013/14 mit einem Anteil von rund 13,24 Millionen zu Buche schlug, wie im Haushaltsplan vorgesehen dem Etat der Studierendenschaft zu, kommt man auf 16,3 Millionen Euro, welche durch das Finanzreferat in Abstimmung mit dem

AStA-Vorstand auf Grundlage der jeweiligen Haushaltsbeschlüsse des Studierendenparlamentes verwaltet werden. Als stellvertretende AStA-Vorsitzende wurden Nur Demir (IL) und Matthias Brügge-mann (GEWI) wiedergewählt. Neu im AStA-Vorstand sind – ebenfalls zugleich als stellvertretende AStA-Vorsitzende – Vanessa Rolla und Moritz Fastabend (beide Jusos) sowie Philipp Rasch (RUB-Piraten) und Carsten Hesse (ReWi).

Referatsvielfalt

Insgesamt werden im neuen AStA 31 ReferentInnen aktiv sein und sich in ihren Referaten neben Bildungs- und Hochschulpolitik sowie politischer Bildung und Öffentlichkeitsarbeit auch den Bereichen Sozialpolitik, Kultur, Sport und Internationalismus widmen. „Neu ist das Referat für Infrastruktur und Ökologie, welches aus dem ehemaligen Referat für Service, Mobilität und Wohnen, sowie dem Ökologie-referenten des Referates für Hochschul-, Bildungs- und Sozialpolitik hervorgeht“, erläutert Martin Wilken. „Zudem ist es ein Novum, dass wir mit Olivia Richard eine Referentin für den Bereich ‚Studierende mit Kind‘ gewinnen konnten“, so der AStA-Vorsitzende weiter.

Mehr als ein Service-AStA

Und mehr noch: „Es ist mir eine Herzensangelegenheit, die Gründung des ‚Autonomen Referats für Menschen mit chronischen Erkrankungen und körper-

lichen und geistigen Beginderungen‘ voranzubringen“, betont Martin Wilken. Damit hält der aktuelle AStA eine Referatsstruktur vor, die deutlich über einen ‚Service-AStA‘ hinausgeht. Allgemeinpolitische Referate für Frieden und Antimilitarismus sowie Grund- und Freiheitsrechte, die bei den links-grünen Basisgruppen-Asten 2008 bis 2011 zum politischen Selbstverständnis gehörten, werden – trotz Piraten-Beteiligung am AStA – jedoch nicht wieder eingeführt. Es ist aber zu hoffen, dass sich der AStA dennoch – wie vom letzten StuPa beschlossen – aktiv für die Einführung einer Zivilklausel in die Verfassung der RUB einsetzen wird, um Rüstungsfor-schung sowie Bundeswehr-Werbung auf dem Campus künftig zu unterbinden.



16 aus 31: ReferentInnen auf der Schwelle zum neuen AStA-Jahr.

Foto: USch

Dank an VorgängerInnen

In einem ersten Statement bedankt sich der neue AStA-Vorsitzende, der nach einer im Vergleich zu den Vorjahren recht kurzen und aus seiner Sicht sachlichen Befragung im StuPa gewählt worden ist, bei seinen VorgängerInnen: „Wir möchten uns nochmal recht herzlich beim AStA des 46. Studierendenparlamentes bedanken, der mit den Projekten metropolradruhr und der Schauspielhaus-Flatrate zwei Großprojekte umgesetzt hat“, so Martin Wilken. Wer sich ein genaueres Bild über die „AStA-Agenda 2014“ machen möchte, findet den in den letzten Wochen ausgehandelten Koalitionsvertrag im Netz unter: **asta-bochum.de**

Zehntausende Beschäftigte legten Bochum und andere Ruhrgebietsstädte lahm

Kämpferische Signalwirkung

(bent) Der Gewerkschaftsaktivist Theo Pirker bezeichnete die Gewerkschaften einmal als „blinde Macht“. Blind, weil die Gewerkschaftsführungen zu sehr korumpiert seien, um auf die Bedürfnisse der Basis einzugehen, stattdessen aber auf intransparente Bürokratie setzen. Mächtig sind sie jedoch auch, weil sie einfach eine organisierte Masse darstellen, die zwar ob der organisatorischen Strukturen träge erscheinen, die man aber trotzdem nicht wecken sollte und mit der man sich erst recht nicht anlegen. Da verhält es sich wie mit dem Harlekin, der an einem Bienennest rütteln will. Die Rolle des Ersteren nahm in diesem Falle niemand Geringeres als Bundesinnenminister Thomas de Maizière ein, als er die Verdi-Forderungen als „maßlos überzogen“ abstempelte.

Was Verdi fordert, ist ein Sockelbetrag von 100 Euro plus 3,5 Prozent Lohnsteigerung. Außerdem werden 30 Tage Urlaub, unbefristete Übernahme der Azubis, eine Laufzeit von 12 Monaten und eine volle Übertragung auf die BeamtenInnen gefordert. Kurz nach de Maizières Rüge gegen die ArbeiterInnen wurde bekannt gegeben, dass die Mehrheit der Bundestagsabgeordneten beschloss, sich bis zum 1. Januar 2015 eine Erhöhung der Diäten um 830 Euro pro Nase zu gönnen. Fast zeitgleich wurde über die 160 Milliarden an Steuerhinterziehung pro Jahr diskutiert, die sich die Herren um Hoeneß und Co. einheimsten. Trotzdem wurde weiterhin



Nach Jahren des Reallohnverlustes ging's auf die Straße.

Foto: bent

bekräftigt, dass für die Forderungen der Beschäftigten kein Geld da sei.

Fahrrad & Taxi statt Bus & Bahn

Was die Lohnabhängigen davon halten, bekam am 18. März nicht nur de Maizière zu spüren. In Bochum aber auch in Herne, Dortmund oder Essen blieben die Bahnen und U-Bahnen in den Depots. Auf

den Straßen kam es daher zu einem größeren Verkehrsaufkommen, da viele ÖPNV-NutzerInnen auf Mitfahrgelegenheiten, Taxi oder Fahrrad umsteigen mussten. Da die Müllabfuhr in weiten Teilen des Stadtgebiets ausfiel, hatte das auch Auswirkungen auf die Müllentsorgung – mit übelriechenden Folgen des Arbeitskampfes. Seit dem Streik werden die Tonnen nur sehr unregelmäßig geleert, viele BürgerInnen sitzen auf ihrem Müll und beschwerten sich mangels Verständnis für die Streikenden. Auswirkungen hatte der Warnstreik auch auf die Angebote des AKAFÖ (Akademisches Förderungswerk): Die Mensen hatten nur mit eingeschränktem Angebot geöffnet, die Verpflegung an einigen Bochumer Schulen fiel sogar ganz weg. In der Kinderbetreuung wurden Notgruppen für dringende Fälle angeboten, auch überall sonst waren Öffnungszeiten wie Angebote

eingeschränkt. Rathäuser, Krankenhäuser oder Büchereien waren ebenfalls betroffen.

Arbeitsniederlegung legt auch Bochum lahm

Nach den geplatzten Tarifverhandlungen waren das die wohl massivsten Warnstreiks seit Jahren, welche die Stadt Bochum zu spüren bekam. Lauter Trillerpfeifen-Lärm, wehende weiß-rote Verdi-Fahnen und kämpferische Sprechchöre – insgesamt über 2.000 TeilnehmerInnen zogen in Bochum in einem Sternmarsch zur Zentralkundgebung am Dr.-Otto-Ruer-Platz. Einige trugen weiße Verdi-Warnwesten mit Slogans wie „Wir sind es wert“ oder hissten Transparente mit der Aufschrift „Wir sind die Guten“ in die Höhe. Auf dem Platz, wo sich die Beschäftigten sammelten, wurde von den RednerInnen von einem „heißen März“ gesprochen. „Ich will es nicht akzeptieren, dass für eine gute Arbeit kein Geld da sein soll“, sprach die Bochumer Verdi-Geschäftsführerin Gudrun Müller vor den Streikenden. „Geld ist sehr wohl da“, erklärte die Rednerin, „es ist nur falsch verteilt.“ Angesichts von Reallohnverlusten seit Jahren herrschte auch eine kämpferische Stimmung unter den Beschäftigten. So plädiert auch das „Netzwerk für eine kämpferische und demokratische ver.di“ dafür, konsequent für die Maximalforderungen einzustehen. Der Arbeitskampf geht noch in dieser Woche in die nächste Runde, für den 26. und 27. März rufen die Gewerkschaften erneut zu einer Warnstreikdemo auf.

:boinkürze

Neues Blockadebündnis

(bent) Die WAZ hatte neulich in einem Lokalartikel bereits davor gewarnt – jetzt greift es auch auf die Nachbarstadt Dortmund über: Antifaschistisches Engagement. Im Fall ‚Antifa-Klüngel‘ hatte die WAZ auf Drängen des Staatsschutzes die BürgerInnen vor einer antifaschistischen Aufklärungsaktion gewarnt, die PolitikerInnen von NPD, ProNRW und AfD gefährde und oute. Nun kommt es knüppelhart für den Verfassungsschutz: Das neue Dortmunder Antifa-Bündnis „BlockaDo“ will in Zukunft konsequent Naziaufmärsche durch Sitzblockaden verhindern. Nachdem in der Vergangenheit alle Versuche, Aufmärsche der FaschistInnen in Dortmund zu verhindern, nicht aufgingen, wird nun nach einem Konsens eine große Initiative geplant: Die bisherigen Bündnisse „Dortmund Nazifrei“, das linke Bündnis „Dortmund stellt sich quer“ sowie die vereinzelt Gruppen der Autonomen starten einen Neuanfang. Großes Vorbild ist der Aktionskonsens in Dresden. Bei der Aktionskonferenz am 6. April im Fritz-Henßler-Haus soll dann das nächste gemeinsame Vorgehen geplant werden. Die erste Bewährungsprobe für das Blockadebündnis ist der 1. Mai. Dann werden in Dortmund wieder Nazis aufmarschieren. Zeit, die nächste Warnung für RechtspopulistInnen und NeofaschistInnen rauszugeben: Antifaschistische ArbeiterInnen und AktivistInnen werden sich den Tag der Arbeit nicht wegnehmen lassen!

:bsz**aktuell**

Zerschlagung der Ukraine

(mar) Russland zeigt der Welt, was es von der staatlichen Autonomie der Ukraine hält: Nach der Annexion der Krim machte der Vizevorsitzende der Ersten Kammer des russischen Parlaments (der Staatsduma), Wladimir Schirinowski, den Ländern Polen, Rumänien und Bulgarien den Vorschlag, ebenfalls Teile der Ukraine zu annektieren. Dies wurde am Sonntag bekannt. Die Pläne des russischen Rechtspopulisten sehen vor, die Ukraine unter ihren Nachbarländern so aufzuteilen, dass nur noch das ukrainische Kernland autonom bleibt.

Der polnische öffentlich-rechtliche Fernsehsender TVP nannte das Angebot „unmoralisch“. Das polnische Außenministerium bezeichnet das Schreiben als „kurios“ und sendet Schirinowski eine förmliche Antwort zurück, ohne auf seinen Vorschlag einzugehen.

Warnstreiks in Bochum

(bent) Nicht zu einer Streikbeteiligung, aber zu einer kurzen Arbeitsniederlegung aus Protest kam es am Montag vor dem Bochumer Opel-Werk. Zu der Protestkundgebung vor dem Hotel Renaissance am Ruhr-Congress um „Fünf vor Zwölf“ rief die IG Metall auf, um am Rande eines Treffens im Rahmen der Sozialverhandlungen lautstark ihre Forderungen „Zukunft für Opelaner“ vorzutragen.

Stipendien für Durchschnittsstudierende

(kac) Die Initiative für transparente Studienförderung aus Witten und die Stiftung „Eurocenters“ hat ein Stipendium für Durchschnittsstudierende ausgeschrieben. Die Begründung hierfür ist das steigende Interesse an Studierenden, die nicht mit Hochleistungen glänzen. Kreativität ist bei der Bewerbung gefragt, denn mit Witz und Charme kann man ein paar Euros so gewinnen.

Weitere Informationen findet Ihr im Netz unter www.myStipendium.de

GHG ist Wahlprüfung nicht ganz grün

(joop) Erst kürzlich wurde nach Forderungen der Opposition vom Studierendenparlament der Ruhruniversität Bochum ein Wahlprüfungsausschuss eingesetzt, um Unregelmäßigkeiten bei den StuPa-Wahlen im Januar zu untersuchen. Nachdem sich der Ausschuss am 13. März konstituierte, wirft die Grüne Hochschulgruppe (GHG) nun in einer Mitteilung auf ihrer Webseite den AstA-tragenden Listen vor, die Wahlprüfung nicht ernstzunehmen. Die Opposition hatte als Ausschussvorsitzenden Karsten Finke vorgeschlagen, den sie als ehemaligen Wahlleiter als gut für die Aufgabe geeignet ansahen. Doch die AstA-Mehrheit setzte mit Michel Suhling ihren eigenen Kandidaten durch, der jedoch nach Aussage der GHG in keinsterner Weise auf die Aufgabe vorbereitet sei. Es sei ein schlechtes Zeichen, dass schon eine ordentliche Einladung zur Sitzung sowie deren kompetente Leitung nur durch Hinweise der anderen Ausschussmitglieder möglich gewesen sei. „Wir befürchten, dass die Unprofessionalität aber auch mit Desinteresse zusammenhängt“, sagt die GHG. „Die AstA-tragenden Listen wünschen sich wohl, dass der Wahlprüfungsausschuss langsam und ineffektiv arbeitet, damit die vielen Fehler bei der Wahl zum 47. Studierendenparlament unentdeckt bleiben oder nicht ordentlich geprüft werden können.“

Burger-King-Prozess: Anklage erneut abgewiesen

Bigger, Better, Beschiss

(bent) **Burger-King geht erneut mit einer Niederlage aus dem Gerichtssaal: Seitdem der US-Konzern die deutsche Burger-King GmbH mit 91 Restaurants an die Yi-ko-Holding GmbH von Ergün Yildiz und Alexander Kolobov abgetreten hat, versucht die Betriebsleitung immer wieder, juristisch gegen die Belegschaften vorzugehen. Der Lohn wurde gedrückt und wird permanent verspätet ausgezahlt. Beschäftigte sollten rausgeworfen werden. Besonders die Betriebsräte waren Yildiz ein Dorn im Auge: Zuletzt wurde versucht, den Betriebsratsvorsitzenden der Filiale in Dortmund-Kley rauszuschmeißen. Auch dieses Vorhaben scheiterte nun vor dem Dortmunder Arbeitsgericht.**

Zumindest einstweilen kann der Betriebsrat der Burger-King-Filiale durchschnaufen: Mittwoch, 19. März. Vor dem Dortmunder Arbeitsgericht geht es in die nächste Runde. Neben dem Betriebsratsvorsitzenden haben sich an diesem Vormittag einige Mitglieder der Gewerkschaft NGG (Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten) versammelt, um auf Einlass in den Prozesssaal zu warten. Dem Burger-King-Beschäftigten wird u.a. vorgeworfen, in den Pausen nicht ausgestempelt zu haben. Die KollegInnen wie auch die involvierten Gewerkschaftler nehmen es mittlerweile gelassen. Fast routiniert berichtet Manfred Sträter, NGG-Geschäftsführer, den Anwesenden, die dem Prozess aus Solidarität beiwohnen, über dessen Hintergründe. Man kennt es bei Burger-King seit Monaten schon nicht mehr anders. Seit die Yi-Ko-Holding im Mai letzten Jahres die Geschäfte übernommen hat, machen sie den Beschäftigten die Arbeit zur Hölle.

Lohnrückerei und Mobbing gegen Betriebsräte

Schnell wurde den Beschäftigten klargemacht, wie es ab sofort laufen soll: Anstelle des Tariflohns sollten nur noch 6,50 Euro ausgezahlt werden. Die Gehälter werden auch nicht pünktlich ausgezahlt, die Beschäftigten müssen teilweise Wochen warten



Hinter den Kulissen tobt ein Arbeitskampf: Erneute Niederlage vor Gericht. Foto: kac

und bangen, bis sie ihren Lohn ausgezahlt bekommen. Viele sind von Kündigungen bedroht: Insgesamt ein Drittel des Personals sei der Yi-Ko-Holding zufolge überflüssig. „Seit die ‚Yi-Ko Holding‘ am 2. Mai 2013 91 Burger-King-Filialen als Franchiseunternehmer übernommen hat, versucht sie die Rechte der Beschäftigten abzuschaffen und ihre Gehälter zu kürzen – von maximal 8,50 auf 6,50 Euro“, berichtet Benedikt Hanisch

von der Gewerkschaft NGG. Besonders sind aber ArbeiterInnen, die sich im Betriebsrat engagieren, von Kündigungen bedroht und ständigem Mobbing ausgesetzt. Gegen die Betriebsräte versucht das Franchiseunternehmen seit Monaten mit haltlosen Vorwürfen juristisch vorzugehen. Immer wieder ohne Erfolg – die Prozesse dienen bloß dazu, Druck auf die Beschäftigten auszuüben. So

auch zuletzt im Fall gegen den Betriebsratsvorsitzenden in Kley: „Die Betriebsräte stören dabei, da sie Mitspracherechte haben. Helmut Naujoks ist angeworben, um mit seinen fragwürdigen Methoden wie Mobbing durch Massenklagen und Schikanen vorzugehen“, so Benedikt Hanisch. Naujoks gilt als „Betriebsrätefresser“ (Spiegel), der von Arbeitgebern immer dann angeworben wird, wenn es gilt, Unkündbare zu entlassen.

RUB-Mensa und Cafeterien gehen in Sachen Nachhaltigkeit vorbildlich voran

Zu gut für die Tonne!

(In) **Flaschen statt Dosen, Akkus statt Batterien, Jutebeutel statt Plastiktüte und „abgelaufen“ bedeutet nicht gleich „ungenießbar“. Diese kleinen Regeln zur Müllvermeidung, die einen großen Unterschied machen, kennt inzwischen jedeR. Doch trotzdem landet im Schnitt jedes achte Lebensmittel, das wir kaufen, im Müll. Das belastet nicht nur unnötig den Geldbeutel, sondern ist auch unter ethischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten sehr bedenklich. Das Akademische Förderungswerk (AKAFÖ) hat sich das zu Herzen genommen und die Lebensmittelabfälle enorm minimiert.**

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat genau hingeschaut und unter dem Motto „Zu gut für die Tonne“ Gründe, Fakten, Folgen und Tipps zusammengetragen, um Lebensmittelabfälle im Privathaushalt zu reduzieren.

Im Juni letzten Jahres hat sich auch das AKAFÖ in Bochum das Motto zu Herzen genommen und das Experiment „Müllvermeidung“ gewagt – das Ziel: die Lebensmittelabfälle um fünf bis zehn Prozent zu verringern. Das entspricht rund drei Tonnen, denn monatlich fallen beim AKAFÖ ca. 30 Tonnen (darunter allerdings auch sogenannter Nassmüll: Wasser und Eis) an Lebensmittelabfällen an. Insgesamt versorgt das AKAFÖ rund 75.000 Studierende und Hochschulangehörige im Ruhrgebiet und ist vom Umsatz her das zweitgrößte Studentenwerk in Deutschland und setzt schon seit längerem auf Nachhaltigkeit – nicht nur im Bereich Gastronomie. Zum Beispiel werden alle Studentenwohnheime mit Öko-Strom versorgt, das AKAFÖ arbeitet ausschließlich mit regionalen Lieferanten und bereits seit 1993 gibt es Fair-Trade-Kaffee in den AKAFÖ-Einrichtungen zu kaufen.

Alles zum halben Preis

Um Lebensmittelabfälle zu verringern,



In der Mensa der RUB gehen während der Mittagszeit täglich bis zu 6.400 Gerichte über die Theke! Quelle: AKAFÖ

wurden die MitarbeiterInnen der Gastronomie-Einrichtungen nach ihren Ideen gefragt. Wer an der RUB studiert, dem ist sicherlich schon aufgefallen, dass alle frisch zubereiteten Waren in der letzten halben Stunde der Öffnungszeiten nun zur Hälfte angeboten werden und in der Mensa kurz vor Schließung nur noch kleinere Mengen zubereitet werden. Eine weitere Maßnahme ist die Aktion „Das Beste vom Vortag“, bei der hygienereine Speisen am Folgetag zum günstigeren Preis verkauft werden. Auch sind die verschiedenen Standorte so vernetzt, dass sie in den letzten Stunden Waren untereinander austauschen können.

Weit übers Ziel hinaus

Das Ergebnis für alle Standorte ließ das AKAFÖ von der Speisereste-Entsorgungsfirma Bernd Zimmer ermitteln: Ein

Rückgang von 760 Behältern à 75 Liter im Februar 2013 auf 568 Behälter als monatlicher Durchschnitt von August 2013 bis Januar 2014 konnte verzeichnet werden. Das sind monatlich 192 Behälter, 14.400 Liter, und entspricht 25,26 Prozent. Das als realistisch geschätzte Ziel von zehn bis fünfzehn Prozent wurde damit um das doppelte übertroffen!

Und das blieb nicht unbeachtet: Am 26. Februar erhielt das AKAFÖ den Nachhaltigkeitspreis der Stadt Bochum. Dieser wurde seit 2012 erst zum zweiten Mal vergeben und war mit einem kleinen Preisgeld in Höhe von 300 Euro dotiert. Dieses wird nun als Prämie für die besten MitarbeiterInnen-Ideen zum Thema Nachhaltigkeit in allen Bereichen des AKAFÖ genutzt. Denn auch wenn das AKAFÖ schon immer den Anspruch hatte nachhaltig zu wirtschaften, so sieht man am Experiment „Müllvermeidung“, dass gute

Bewährte Methoden: Mobbing und „Drehbücher der Eskalation“.

Protest und Solidarität notwendig

Auch der Betriebsratsvorsitzende in Kley wurde schon einmal fristlos entlassen: „Die Kündigung wurde damals abgewiesen. Sein Monatsgehalt bekommt er sowieso ständig später und Zuschläge und so weiter muss er auch ständig einklagen. Nun war dieses Verfahren das nächste in Naujoks Drehbuch.“ Allerdings war Naujoks beim Prozess überraschenderweise gar nicht anwesend und überließ es dem Burger-King-Distriktleiter, die Vorwürfe gegen den Betriebsrat zu bekräftigen. Wie häufig üblich, vermutete der Richter, dass die Pausenzeiten schon pauschal abgezogen wurden. Der Distriktleiter äußerte sich nicht dazu und gab nur an, nicht zu wissen, wie dabei genau vorgegangen werde. Die Beweisaufnahme wurde abgeschlossen und am nächsten Tag die Klage abgewiesen. Das wurde auch erwartet: „Der Ablauf und der Ausgang zeigen, dass diese Prozesse reine Farce sind und nur dazu dienen, die Beschäftigten und besonders die Betriebsräte einzuschüchtern“, so Hanisch. Daher wird die Burger-King-Führung auch höchstwahrscheinlich ihren Kurs genauso fortsetzen: „In jedem Fall wird es weitere Prozesse geben. Zum einen werden von Gewerkschaftsseite weiterhin alle Löhne, Zuschläge und so weiter eingeklagt werden, die von Burger-King nicht oder nicht pünktlich gezahlt werden. Zum anderen werden die Geschäftsleitung von Burger-King und der eingespannte Naujoks mit ihrer Methode fortfahren. Irgendetwas wird gesucht werden und auch ohne Grundlage und Beweise wird der Betriebsrat die nächste Kündigung bekommen. Öffentlicher Druck ist vermutlich das einzige, was die Geschäftsleitung der Burger-King GmbH daran hindern könnte.“

Ideen noch mehr erreichen können. Auch das NRW-Umweltministerium lobt das Projekt und empfiehlt es als „nachahmenswertes Projekt“ auf der Ministeriums-Homepage.

Food Sharing

Im Durchschnitt 82 Kilo pro Jahr wirft jeder von uns an Lebensmitteln weg. Das entspricht rund 235 Euro und sind 6,7 Millionen Tonnen auf Deutschland hochgerechnet. Wer jetzt den Dreisatz anwendet und die Kosten aufs Jahr ausrechnet, dem wird schnell schwindelig. Doch was kann jedeR Einzelne von uns tun, um Speiseabfälle zu vermeiden? Gerade als Student und Studentin kocht man meist nur für wenige Leute und es ist gar nicht so einfach, frische Lebensmittel schnell genug aufzubereiten. Fehlen soll auch nichts – gerade übers Wochenende. Und in der stressigen Klausurenphase vergisst man schnell mal die angebrochene Käsepackung im Kühlschrank. Hier kann foodsharing.de Abhilfe schaffen. Ob Dir etwas fehlt oder Du etwas zuviel hast: Per Homepage oder App kann man hier unkompliziert und schnell überschüssige Lebensmittel finden und anbieten. Leider wird in Bochum noch nicht so viel angeboten, aber das kann sich ja noch ändern. Gerade unter Studierenden an der RUB sollte sich ein Austausch doch unkompliziert gestalten lassen!

:bszlinks

Weitere Informationen findet Ihr im Netz unter:

Zu gut für die Tonne:
www.zugutfuerdietonne.de

Food Sharing:
www.foodsharing.de

Azubi-Menü:
www.tinyurl.com/azubimenu

Schauspielhaus und Urbane Künste Ruhr stellen Programm für Detroit-Projekt vor

Mit Kunst gegen die Krise

(joop) Zwar vermag ein Kunstfestival nicht, die Probleme des Strukturwandels zu lösen, doch es kann Ansätze und neue Perspektiven bieten, Auswege aus der Krise zu finden. Das ist der Anspruch des Detroit-Projekts, welches vom 26. April bis zum 5. Juli in ganz Bochum stattfindet. Letzte Woche wurde im Schauspielhaus das Programm vorgestellt.

Die Krise des Opel-Konzerns ist für die betroffenen europäischen Werke wie für die Opelstädte eine Chance, sich künstlerisch mit ihrer Zukunft auseinanderzusetzen und eine besondere Art der Städtepartnerschaft zu schmieden. Es ist passend, diese nach der ebenfalls krisengebeutelten Autostadt Detroit zu benennen, wo der Mutterkonzern General Motors seinen Sitz hat und über das Schicksal der europäischen Belegschaften entscheidet. Dass die Initiative zum Detroit-Projekt von Bochum ausging, verwundert ebenso wenig angesichts der Entscheidung, das Bochumer Werk zu schließen. Hier in Bochum kommen nun neben KünstlerInnen aus der Region auch solche zusammen, die aus dem nordspanischen Zaragoza, aus Gliwice im südlichen Polen sowie aus dem britischen Opel-Standort Ellesmere Port nahe Liverpool stammen.

Der Startschuss für das auf ein Jahr angelegte Detroit-Projekt fiel bereits im vergangenen Oktober. Viel Zeit floss seitdem in die Vorbereitung der rund 20 Kunstprojekte, die in Bochum realisiert werden. Nun sei aber der Augenblick gekommen, die einzelnen Arbeiten zu benennen, erklärt Olaf Kröck, einer der geschäftsführenden DramaturgInnen am Schauspielhaus Bochum. Dabei seien es keine Reproduktionen bereits bestehender Werke. „Alle werden eigens für Bochum neu produziert“, so Kröck. „Dabei besteht auch ein gewisses künstlerisches Risiko, denn wir wissen selbst noch nicht,



Stronghold-Installationen von Robert Kuśmirowski für die Lyon-Biennale 2011: Der polnische Künstler wird in Bochum die Hölle nachbauen. Foto: Urbane Künste Ruhr

was dabei herauskommt.“

Gefühl der ständigen Krise

Über Skype-Schalten zu den KoordinatorInnen in Spanien, Polen und Großbritannien konnten diese persönlich einen kurzen Vorgeschmack auf die zu erwartenden Arbeiten geben sowie einen Einblick in die Situation vor Ort.

In Spanien beispielsweise fühle es sich im Moment an wie in Detroit, als sei es eine ständige Krise, meinte der spanische Projektkoordinator Alberto Nanclores. „Wir spüren, wie all unsere alten Ideen verschwinden. Das Gefühl ist, dass die nächsten Jahrzehnte ganz anders sein werden als die, die wir in der Kindheit kannten.“ Trotzdem berge die Krise auch die Möglichkeit Neues zu schaffen. So beschäftige sich das Projekt „basurama“ (von spanisch *basura* für Müll) mit Abfall, Umwelt

und Stadt. Die Frage sei, wie es nach der kapitalistischen Umweltzerstörung weitergehen könne, so Nanclores. Das Tanzprojekt „Tra-yectos“ werde zudem eine choreografische Vermessung Bochums wagen.

Der bedeutende polnische Künstler Robert Kuśmirowski, der sich damit auseinandersetzt, was Menschen an der Industriekultur schön finden, und industrielle Räume künstlich nachbaut, wird ebenfalls nach Bochum kommen. Im Kellerlabyrinth der Zeche 1 (Prinz-Regent-Straße) soll Kuśmirowskis Vision der Hölle entstehen.

Das auffälligste Projekt von englischer Seite wird eine LED-Installation von Tim Etchells sein, welcher dem Förderturm des Bergbau-Museums die leuchtende Liedzeile „How Love Could Be“ hinzufügen wird. Sie stammt aus einem frühen Motown-Song, einer eng mit Detroit verbundenen Musik-

richtung.

Eine Zukunft nach der Industrie

Auch wenn sich die Voraussetzungen in den einzelnen Ländern unterschieden, so beschäftigten sie sich dennoch mit der gleichen grundlegenden Problematik, meint Katja Aßmann, künstlerische Leiterin von Urbane Künste Ruhr.

„Wie wollen wir nach dem kompletten Weggang der Schwerindustrie die Zukunft unserer Städte formulieren“, bringt Aßmann die Fragestellung auf den Punkt. Die 3.000 Arbeitsplätze, welche durch Opel wegfallen, seien zwar aufs gesamte Ruhrgebiet gerechnet kein großer Einschnitt, bedeuteten aber für Bochum ein Ende der Schwerindustrie, so Aßmann.

Das Detroit-Projekt hat ein finanzielles Volumen von 1,1 Millionen und wird von der Kunststiftung des Bundes und der Kunststiftung NRW sowie weiteren Partnern gefördert. Vor Ort in Bochum wird das Projekt von Urbane Künste Ruhr sowie dem Schauspielhaus Bochum organisiert. Man stelle sich auf diese Weise den Fragen des Strukturwandels, der auch Institutionen wie ein Theater betreffe, sagte Schauspielhaus-Intendant Anselm Weber.

„Wir als Stadttheater können nicht so tun, als könnte die Vergangenheit wie die Zukunft sein“, so Weber. Die Zeit der Schwerindustrie gehöre der Vergangenheit an, der Wandel vollziehe sich hin zu mehr Kultur und Bildung. Auch wenn die Stadt immer noch seine Identität aus der industriellen Vergangenheit zieht, könne sich Bochum wegen seiner sieben Hochschulen und 55.000 Studierenden ebenso gut als Stadt der Universitäten und der Bildung identifizieren.

Mehr Infos gibt es im Netz unter: thisisnotdetroit.de

Michael Jürgs hat auf dem „Sklavenmarkt Europa“ recherchiert

Ein globaler Konzern

(Christoph Koitka) Weltweit werden jährlich Milliarden für Menschen bezahlt. Homo sapiens, eine von unzähligen Waren auf dem globalen Markt. Der Autor und ehemalige Stern-Chefredakteur Michael Jürgs („Seichtgebiete“, „BKA: Die Jäger des Bösen“) hat sich für sein neues Buch „Sklavenmarkt Europa“ die mafiosen Geschäfte einmal genauer angesehen. Seine Recherchen haben ihn dabei tief in die Abgründe (un-)menschlichen Handelns geführt. Die :bsz hat mit ihm gesprochen.

Beim Thema „Moderne Sklaverei“ denken viele zunächst an Zwangsprostitution. Zwar sind 60 Prozent der Menschen in Arbeitssklaverei Frauen, von denen auch viele zur Prostitution gezwungen werden; dennoch ist das Problem wesentlich vielschichtiger.

So ist Jürgs, der selbst in Hamburg wohnt, auch im Ruhrgebiet auf Zustände gestoßen, die er so nicht erwartet hat: „In Dortmund gibt es einen regelrechten Arbeitsstrich, das muss man sich einmal vorstellen“, zeigt er sich im Interview noch immer überrascht. Für uns, die wir selbst in der Gegend wohnen, ist das nichts Neues. Manch einer hat vielleicht schon selbst die arbeitssuchenden Männer auf der Mallinckrodtstraße gesehen, die sich für einen Hungerlohn verdingen. Jürgs bezweifelt, dass die Firmen, die über Subunternehmer die Tagelöhner beschäftigen, dabei wirklich an ein sauberes Geschäft glauben. „Es muss sich moralisch etwas tun!“, ist der Autor überzeugt. Ohne eine aufmerksame und wertstabile Gesellschaft könne sich nichts ändern. Für ihn ist die soziale Ächtung von Unternehmern wie oben beschrieben – und im Übrigen auch Freiern – ein wichtiger Schritt im Kampf gegen die Sklaverei.

Europol gegen globale Krake

In diesem Kampf geht es gegen einen vielarmigen Kraken, der unbezwingbar



Der ehemalige Stern-Chefredakteur Michael Jürgs: Setzt sich in seinem neuen Buch mit Sklavenhandel in Europa auseinander. Quelle: wikimedia commons / Udo Grimberg

erscheint. Jürgs zeichnet ein düsteres Bild von einer global operierenden Mafia. Allein 3.500 kriminelle Vereinigungen treiben laut dem Journalisten allein in Europa ihr Unwesen.

Seine Recherche hat ihn in die engsten Kreise derjenigen geführt, die diesem Kraken den Kampf angesagt haben. So wohnte er einer hochrangigen Europol-Strategiesitzung bei – „als erster Journalist überhaupt“. Auch eine Razzia gegen Menschenhändler in der deutschen Provinz erlebte er live mit. Bei seinen Nachforschungen halfen ihm Kontakte aus früheren Recherchen und seiner Zeit als Stern-Chefredakteur.

Doch moderne SklavInnen werden keineswegs von Schlepperbanden aus ihrer Heimat entführt: Viele kommen auf der Suche nach einem Ausweg aus prekären Verhältnissen freiwillig in den vermeintlich goldenen Westen – oft auch auf Grund unrealistischer Versprechen der

Banden. Einmal angekommen, ist es für kriminelle Gruppierungen leicht, die ArbeiterInnen zu kontrollieren und auszubeuten.

Lösung: Law & Order

Jürgs sieht sich selbst als „Journalist der altmodischen Sorte“, wie er sagt: Wo es am schwierigsten ist, liegt für ihn der größte Reiz. Und mit seinem aktuellen Thema legt er seine Finger in viele Wunden – auch für ihn selbst war die Recherche stellenweise schmerzhaft und schwer erträglich.

Menschenverachtende Verhältnisse im Bereich der Prostitution:

„Die Fltrate mancher Bordelliers, für `nen Zehner `ne Wurst, ein Bier und eine Frau: Das muss verboten werden!“ Dies und ähnliche Missstände in anderen Bereichen haben ihn aufgewühlt. So erzählt er im Interview etwa von der Praxis einiger Waisenhäuser in Bulgarien, die Schutzbefohlene nach Westeuropa verkaufen; oder auch von der Lage in den Flüchtlingslagern dieser Welt: Quasi auf Bestellung werden dort Menschen ausgeschlachtet, um Organe zu liefern. Ein durchaus lukratives Geschäft: Der illegale Organhandel setzt laut Jürgs zwei Milliarden Euro im Jahr um. Immer wieder erscheine die Lage „verzweifelt hoffnungslos“.

Seine Hilflosigkeit angesichts der Umstände macht Jürgs zornig. Seine Wut wird passagenweise auch in seinem Buch deutlich. So fordert er etwa, das Vermögen von Verdächtigen im Sklavereigeschäft einzufrieren. „Wenn sie verurteilt werden, kann das Geld für Therapien und Ausbil-

dungen für die Opfer verwendet werden.“ Ohnehin ist für den Journalisten klar: „Wer der Spur des Geldes nicht folgen kann, hat keine Chance!“ Aus diesem Grund schlägt er auch vor, verstärkt auf Vorratsdatenspeicherung zu setzen. Harte Strafen („Die Höchststrafen müssen verhängt werden!“) und empfindliche Verfolgung und Ächtung sind seine methodischen Empfehlungen für ein perspektivisch sklavenfreies Europa.

Eine gemeinsame Einsatztruppe mit weitgehenden Befugnissen, die „nicht nur ermitteln, sondern auch zuschlagen“ kann, steht weiterhin auf seinem Wunschzettel. Hoffnung machen Jürgs die zahlreichen NGOs, die sich der Opfer annehmen: „Da wird wirklich gute Arbeit geleistet.“

Michael Jürgs: „Sklavenmarkt Europa. Das Milliarden-geschäft mit der Ware Mensch“



C. Bertelsmann Verlag, März 2014, 352 Seiten, gebunden, 19.99 €

:bsztermine

Mi., 26. – Sa., 29. März

Cheers-for-Fears-Festival

Studierende der Folkwang Universität der Künste (Schauspiel, Regie, Physical Theatre) und der Ruhr-Universität (Szenische Forschung und Theaterwissenschaft) treffen sich vier Tage im Ringlokschuppen, um sich intensiv mit ihren unterschiedlichen Zugängen zum Medium Theater auseinanderzusetzen. Sie finden sich zu gemeinsamen Workshops, Arbeitspräsentationen und Diskussionen zusammen und tauschen sich über Arbeitsweisen und ästhetische Strategien aus.

Verschiedene Orte
Tageskarte 3 Euro
Festivalticket 7 Euro
Beginn: Fr., 28. März um 15.30 Uhr

Weitere Informationen im Netz unter: www.cheersforfears.de

Donnerstag, 27. März

Hope Theatre Nairobi. The Fair Trade Play

Mit Videoclips, Kurzstücken, Interviews, Raps, Songs, Chören und Tänzen setzen sich junge Menschen aus Kenia und Deutschland in „The Fair Trade Play“ mit dem Verhältnis von Europa und Afrika auseinander. Die Bildungsrevue vermittelt auf lustvolle Weise Inhalte, Konzepte, Gründe und Hintergründe zum fairen Handel, zu Nachhaltigkeit und Dialog auf Augenhöhe.

Bahnhof Langendreer
Wallbaumweg 108, Bochum
Einlass ab 18.30
Eintritt 4 Euro

Freitag, 28. März

„Ästhetik des Widerstands“ von Peter Weiss

Jürgen Schütte referiert über die Darstellung des Spanischen Bürgerkriegs in der „Ästhetik des Widerstands“ von Peter Weiss: Schütte bietet einen verständlichen Einstieg in diese schwierige Lektüre.

Kulturhaus Taranta Babu
Humboldtstr. 44, Dortmund
Beginn 19 Uhr
Eintritt frei

Sonntag, 30. März

Duft als Kampfmittel

Ein Biologe der Ruhr-Uni hält im Kontext des Rahmenprogramms zu einer Duftausstellung einen Vortrag über Verteidigungsstrategien der Pflanzen. Duft ist nicht gleich Duft. Wir Menschen nutzen ihn, um andere zu betören. Bei Pflanzen geht es um weitaus mehr. Im Rahmen der Sonntagsmatinee „Kampf ums Überleben: Die Bedeutung von Duft für die Evolution der Pflanzen“ gibt RUB-Biologe Professor Dr. Thomas Stützel am 30. März im Blue Square spannende Einblicke in die Pflanzenwelt.

Blue Square
Bongardstraße 16-18, Bochum
Beginn 11 Uhr
Eintritt 1 Euro

Di., 8. – So., 13. April

Internationales Frauenfilmfestival Dortmund/ Köln

Sowohl Köln als auch Dortmund dient in diesem Jahr als Spielort für das internationale Frauenfilmfestival, dass Regisseurinnen eine Plattform bietet, ihre Streifen einem breiteren Publikum zu präsentieren. Besondere Aufmerksamkeit wird in verschiedenen Wettbewerben der Arbeit von Frauen in den Bereichen Spielfilmregie und Bildgestaltung geschenkt.

Verschiedene Orte
Beginn Di., 10. April, 19.30 Uhr
Einzelvorstellungen 5 Euro
Sechserkarte 25 Euro

Weitere Informationen im Netz unter: www.frauenfilmfestival.eu

